

Chancen für positive Reaktionen Teherans hängen wesentlich von Ahmadinedschads Wahlkampf kalkül ab

Wird Teheran positiv auf Obamas Angebot auf einen Neubeginn der Beziehungen reagieren? Kann dann der US-Präsident schon bald das wichtigste außenpolitische Versprechen seines Wahlkampfes einlösen und zu einem "Gespräch ohne Vorbedingungen" mit seinem iranischen Amtskollegen Ahmadinedschad zusammentreffen?

Die Antwort hängt wesentlich davon ab, mit welcher Strategie der Präsident Irans seine Wiederwahl im Juni zu sichern hofft. Er könnte die historische Chance ergreifen, die seit Jahrzehnten traumatisch belasteten Beziehungen zwischen der wichtigsten Regionalmacht des Nahen/ Mittleren Osten und den USA endlich zu normalisieren. Angesichts seiner bislang ziemlich desaströsen Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie prominenter Gegenkandidaten aus dem Reformlager besteht allerdings die Gefahr, daß sich Ahmadinedschad größere Wahlchancen ausrechnet, wenn er sich weiterhin als außenpolitischer Hardliner profiliert, der dem "großen Teufel" Amerika die Stirn bietet.

Obama könnte diese Strategie allerdings erschweren, wenn er seiner Videobotschaft jetzt sehr schnell konkrete Taten folgen läßt. Am wichtigsten und wirksamsten in Teheran wäre, wenn die USA endlich die seit vier Jahren gemeinsam mit der EU erhobene ultimative Forderung nach vollständiger Beendigung der iranischen Aktivitäten zur Urananreicherung aufgeben. Diese kontraproduktive Forderung hat sich als größte Blockade für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Iran und den USA erwiesen. Auch mit der Erklärung zum Verzicht auf einen militärischen Angriff gegen Iran sowie mit anderen sogenannten "negativen Sicherheitsgarantien" könnte Washington eine Konfrontationsstrategie Ahmadinedschads unterlaufen und die Chance auf positive Reaktionen aus Teheran erhöhen. Sehr hilfreich wäre in diesem Zusammenhang auch die Aufhebung, zumindest aber Lockerung der seit der islamischen Revolution von 1979 bestehenden US-Wirtschaftssanktionen gegen Iran. Daß Obama diese Sanktionen nur wenige Tage vor seiner positiven Videobotschaft an die IranerInnen um ein weiteres Jahr verlängert hat, ist so widersprüchlich, wie seine Gesprächsofferte an "moderate Taliban" in Afghanistan bei gleichzeitiger Eskalation des dortigen Krieges durch die Entsendung von 30.000 zusätzlichen US-Soldaten. Vielleicht kommt es just über dieses Thema bereits bei der für den 31. März angesetzten Internationalen Afghanistankonferenz in Brüssel zu ersten offiziellen Kontakten zwischen Regierungsvertretern aus Washington und Teheran.

Andreas Zumach